

## Landwirte leiden unter Folgen der Pandemie

**Küps** – Die Ferkelzüchter in der Region klagen über sinkende Preise für ihre Tiere. Während des diesjährigen Stallgesprächs des Kreisverbands des Bayerischen Bauernverbands machen sie zudem auf weitere Probleme aufmerksam, für die ihre Branche nun Lösungen finden muss. ys Seite 9

Die Pandemie stellt die Ferkelzüchter in der Region vor Probleme. Weniger Geld für die Tiere ist nur eines davon. Über alle weiteren sprechen sie nun beim Stallgespräch.

Von Yannick Seiler

**Küps** – 30 Kilogramm: So viel wiegen die Ferkel der Landwirte Marina und Rainer Herr – eigentlich. Vergangenes Jahr haben sie die jungen Schweine oft erst verkauft, als sie schon 40 Kilo gewogen haben. Die Pandemie habe das bewirkt, sagt Marina Herr, die den Hof in Küps zusammen mit ihrem Mann betreibt. Warum sie die Ferkel ihres Betriebs schwerer als bisher verkauft haben, haben die Landwirte am Montag während des diesjährigen Stallgesprächs (siehe Infokasten) des Kreisverbands des Bayerischen Bauernverbands (BBV) erklärt – virtuell.

Ferkelzüchter Rainer Herr steht zu Wochenbeginn zwischen dem Haus, in dem er zusammen mit seiner Frau und seinen Kindern wohnt, und den Schweineställen auf seinem Hof. Er schaut in die Kamera seines Handys. Er führt durch das Anwesen Richtung Schweinestall, stellvertretend für die Ferkelzüchter im Landkreis, heuer eben virtuell. Schwierig sei es derzeit, sagt Herr, während er durch die Handykamera in seinen Hof blicken lässt. Ob es für ihn schwieriger ist als für den Gründer des Hofes – einen Schäfer, der sich laut Herr vor rund 200 Jahren auf dem Areal niedergelassen hat – lässt sich kaum noch überprüfen. Gleiches gilt für



Eine Sau liegt kurz nach der Geburt der Ferkel im sogenannten Abferkelstall. Bald soll es hier nicht mehr so eng zugehen.

Foto: privat

die Herrs treiben die Ferkel von der Waage, einem kleinen gehegähnlichen Raum, in die Fahrzeuge, ehe die Tiere abtransportiert werden. Hat er mehr Ferkel als üblich abzugeben, werden sie an Betriebe in einer sogenannten Erzeugergemeinschaft verteilt. „In letzter Zeit hat die Vermarktung nicht mehr ganz so funktioniert“, sagt Herr, während er die Kamera auf die Waage richtet. Die Pandemie sei schuld. Schlachthöfe wurden zeitweise wegen des Ausbruchs von Corona geschlossen. Tönnies ist das wohlberühmteste Beispiel.

Die Herrs treiben die Ferkel von der Waage, einem kleinen gehegähnlichen Raum, in die Fahrzeuge, ehe die Tiere abtransportiert werden. Hat er mehr Ferkel als üblich abzugeben, werden sie an Betriebe in einer sogenannten Erzeugergemeinschaft verteilt. „In letzter Zeit hat die Vermarktung nicht mehr ganz so funktioniert“, sagt Herr, während er die Kamera auf die Waage richtet. Die Pandemie sei schuld. Schlachthöfe wurden zeitweise wegen des Ausbruchs von Corona geschlossen. Tönnies ist das wohlberühmteste Beispiel.

Steuern könne man das Besamen schlecht – selbst dann, wenn sich die Schweine stauen. Zum einen könne man die Tiere nicht „einfach parken“. Schlachten sei ebenfalls keine Lösung, da man Ferkel zu Sauen heranziehen müsse, damit sie später selbst Ferkel werfen. Die Herrs müssen neue Ferkel produzieren, den 2013 neu gebauten Stall abbezahlen, ihre Familie ernähren, den Hof unterhalten, schlicht regelmäßig Lastwagen voller Ferkel verkaufen, um den Stall nicht demnächst zuzusperren.

Ihre Arbeit habe sich der Pandemie nicht verändert, sagt Rainer Herr. Bezahlen könnten sie diese jedoch inzwischen nicht mehr, verlieren vielmehr Geld dadurch. 60 Euro müssten sie für jedes verkaufte Ferkel erhalten, um davon leben zu können. Während des Winters seien es meist 32 Euro gewesen, teilweise weniger, sagt der Landwirt. Vor der Pandemie wurden bis zu 94 Euro pro Ferkel gezahlt. Als Ferkelzüchter wüssten sie seit Jahrzehnten mit Preisschwankungen umzugehen, gibt er an. Während hoher Preise Geld sparen, während niedriger Preise vom Ersparnen leben. Doch seit Beginn der Pandemie seien Ferkelpreise „ins Bodenlose gefallen“, sagt Herr.

Laut Klaus Siegelin hätten Schweinehalter durch die Pandemie sehr leiden müssen. Der stellvertretende BBV-Kreisobmann züchtet auch Ferkel. Auf seinem Hof im Küpser Ortsteil Tiefenklein, zusammen mit seinem Vater. Ob ein Betrieb viele oder wenige Sauen hält, sei nicht entscheidend, sagt er. Denn: „Letztlich muss die Familie von der Landwirtschaft leben können.“ Siegelin bemängelt, dass nicht nur die Pandemie, sondern auch neue gesetzliche Vorgaben für Ferkelzüchter herausfordernd seien. Vergangenes Jahr etwa sei kein Schweinestall finanziell gefördert worden. Doch selbst wenn das bayerische Landwirtschaftsministerium Geld für den Bau oder die Erneuerung eines Schweinestalls zahlt, sei das angesichts steigender Baukosten keine Erleichterung für Landwirte.

Zudem gelte seit Kurzem eine Faustregel für Schweinehalter nicht mehr, sagt Siegelin. „Mehr Quadratmeter, mehr Geld“, habe man bisher in der Branche gesagt. Doch nun müssten Ställe binnen der kommenden Jahre an neue gesetzliche Richtlinien angepasst werden. Sie räumen Ferkeln und Sauen mehr Platz im Stall ein. Innerhalb von drei Jahren müssten Ferkelerzeuger einen Plan vorlegen, wie sie das umsetzen. Das heißt, dass Ferkelerzeuger weniger Tiere halten dürften, um den einzelnen Ferkeln und Sauen mehr Bewegungsfreiheit zu verschaffen. Laut Siegelin müssten er und seine Kollegen Geld für das Tierwohl ausgeben ohne dabei so viel zu verdienen, um die Kosten zu decken. Lösen könnte das

Problem nur ein Anbau an den Stall. Doch einen Kredit in Zeiten geringer Preise aufzunehmen, werden wohl nur wenige Landwirte wagen. „Die Entwicklung bricht vielen Bauern nicht nur das Herz, sondern auch das Genick“, sagt Siegelin. Letztlich könnten es sich seine Kolleginnen und Kollegen nicht leisten, den sogenannten Abferkelstall, wo die jungen Schweine geworfen und kurz nach der Geburt aufgezogen werden, zu erweitern.

Wie die Herrs das Problem lösen, wissen sie noch nicht, sagen sie. Sie müssten nun den Mut aufbringen und sagen: „Wir machen das.“ Ihren Familienbetrieb wollen sie der neuen Vorgaben wegen nicht aufgeben. „Die Landwirtschaft ist unser Leben“, sagt Marina Herr, die für den Hof ihre Arbeit als Krankenschwester aufgegeben hat.

## Landwirte informieren

Jedes Jahr machen die Landwirte aus der Region und der Bayerische Bauernverband (BBV) auf die Probleme der Branche aufmerksam. Oft bemängeln sie sinkende Preise für ihre Erzeugnisse wie Tiere, Milch oder Getreide. Auch forderten sie häufig schon mehr Unterstützung von Bundes- und Landespolitikern für ihre Belange. Heuer haben sie über die Folgen der Pandemie für Landwirte, die Auswirkungen der Ausbreitung der afrikanischen Schweinepest und sogenannte Umbau- und Tierwohlkosten informiert. Stallgespräche der Kreisverbände des BBV finden meist zu Jahresbeginn statt.

„Letztlich muss die Familie von der Landwirtschaft leben können.“  
Klaus Siegelin,  
stellvertretender BBV-Kreisobmann

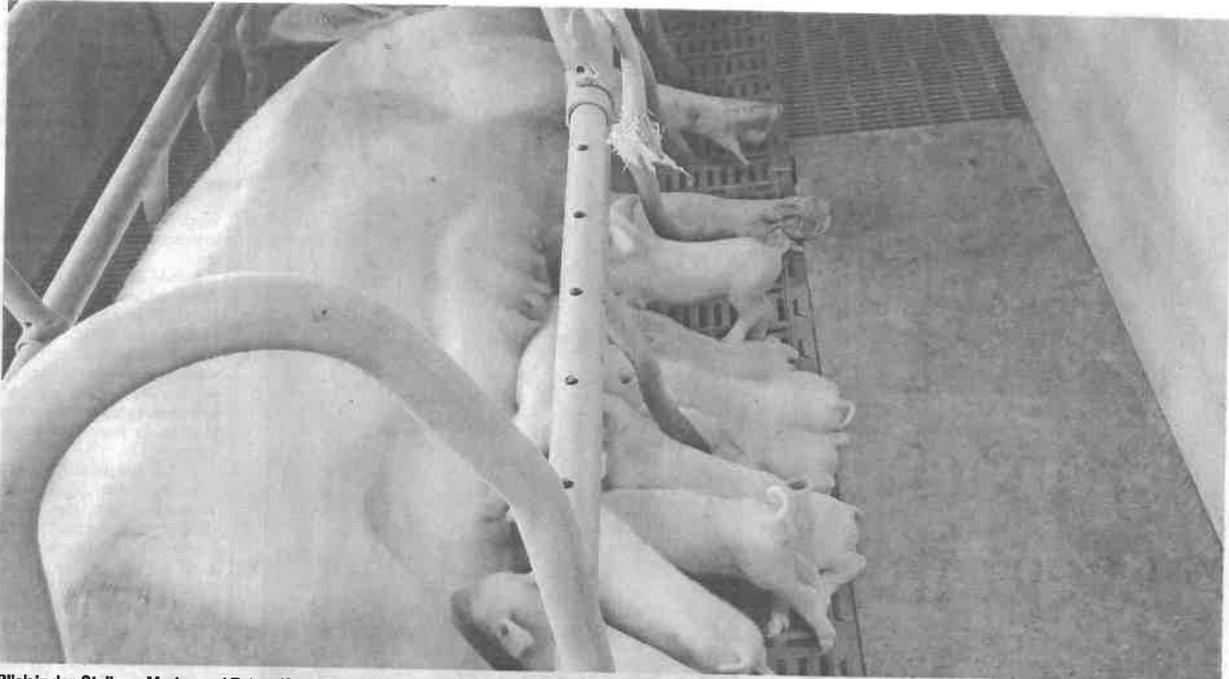


die sechs Generationen, die zwischen Hofgründer und Herr die Geschicke des landwirtschaftlichen Anwesens zwischen den Küpser Ortsteilen Johannisthal und Theisenort geführt haben. Die jüngere Geschichte des Traditionsbetriebs hingegen, genauer das vergangene Jahr, war offensichtlich schwer für die Familie.

Schweinestau: Das war und ist die Herausforderung für Ferkelzüchter im Landkreis. 40 statt 30 Kilogramm haben die Ferkel oft gewogen, als die Familie sie zu Mästern hat liefern lassen. Die Betriebe der Mäster sitzen laut Herr meist in der Region. Dort werden die Ferkel aufgezogen, bis sie getötet und geschlachtet werden. Als „sehr ortsnah und zuverlässig“ beschreibt er die Betriebe. Regelmäßig fahren Lastwagen auf den Hof,

Schlachthöfe kaufen und verarbeiteten keine Schweine der Mäster mehr. Schlachtungen hätten sich verzögert. Schweinestau bei Mästern, letztlich auch bei Herrs Betrieb, waren die Folge. Die Ferkel seien schlechter weggegangen, sagt er. Und: „Dann wird's im Stall enger.“

Denn zum einen stehen dann nicht nur mehr Ferkel im Stall der Herrs, zum anderen sind sie größer und schwerer als üblich. Platz hat die Familie für 200 Sauen. Rund 25 Ferkel wirft jedes Tier. Gehalten werden sie in unterschiedlichen Produktionsabteilungen, verteilt auf mehrere Gebäude des Hofes. In einem leben die Sauen mit ihren Ferkeln zusammen, bis diese groß genug für den Abtransport sind. In einem anderen Bereich leben die Sauen, bis sie ihren Nachwuchs zur Welt bringen – abfer-



Blick in den Stall von Marina und Reiner Herr, die sich in ihrem Betrieb der Ferkelaufzucht gewidmet haben.

Foto: BBV

# Das Auf und Ab im Schweinestall

**STALLOESPRÄCH** Marina und Reiner Herr betreiben in Küps eine Ferkelaufzucht. Den Landwirten aus Leidenschaft machen der Preisverfall, die drohende Schweinepest und anstehende Investitionen zu schaffen.

VON UNSERER MITARBEITERIN VERONIKA SCHADECK

**Küps** – Das mittlerweile schon traditionelle „Stallgespräch“ fand in diesem Jahr nicht wie üblich vor Ort bei einem Landwirt statt, sondern virtuell. Vorgestellt wurde dabei der Hof von Reiner und Marina Herr, die in Küps eine Ferkelaufzucht betreiben.

Mit dem Handy führte das Ehepaar die Teilnehmer durch seinen Schweinestall. Dabei wurde deutlich, dass ein Schweinestall nicht nur aus einem Gebäude, sondern aus mehreren Produktionsabteilungen besteht. Dazu zählen das Deckzentrum, der Tragebereich, die Abferkelzucht.

An den Ausführungen des Ehepaars konnte man erkennen, dass beide ihren Betrieb mit Leidenschaft führen. So erklärte Marina Herr, dass Schweine eine Körpertemperatur von 39 Grad haben. Die Tragzeit beträgt drei Monate, drei Wochen und drei Tage. Computer und Hygiene in den Stallungen und bei der Fütterung spielen bei der Ferkelaufzucht eine große Rolle.

## Abnehmer in der Region

Den Hof hat Reiner Herr von seinen Eltern übernommen. Seine Frau Marina, die sich mittlerweile auch als stellvertretende Kreisbäuerin für ihre Branche engagiert, gab vor Jahren ihren Beruf als Krankenschwester wegen der Landwirtschaft auf. Das Ehepaar hält rund 200 Schweine, die wiederum pro Jahr jeweils 25 Ferkel bekommen. Die Ferkel werden

wenige Monate nach der Geburt und mit einem Körpergewicht von rund 30 Kilogramm überwiegend an Mastbetriebe in der Region verkauft. „Das ist die beste Lösung von allen!“, sagt Marina Herr. Des Weiteren können sie bei der Erzeugergemeinschaft für Qualitätsferkel anrufen. „Diese Vermarktung lief in letzter Zeit nicht mehr rund!“

*„Wir hängen mit unseren Herzen am Betrieb!“*

**MARINA HERR**  
Kreisbäuerin

Das Problem war, so Reiner Herr, dass wegen der Corona-Pandemie und der Schweinepest Schlachtbetriebe haben vorübergehend schließen müssen. Bei den Mästern kam es somit zum Stau und dies fiel auf die Ferkelerzeuger zurück. Es kam vor, dass Ferkel nicht mehr abgeholt wurden. „Wir hatten aber diesbezüglich relativ viel Glück!“

Bei den „Stallgesprächen“ ist immer wieder zu erkennen, dass es im Landkreis innerhalb der Landwirtschaft unterschiedliche Betriebe und somit auch verschiedene Herausforderungen gibt. Bei den Schweinezüchtern beziehungsweise Ferkelaufzuchtbetrieben sind es derzeit

der Rückgang von Schlachtkapazitäten mit der Folge von Schweinestaus und Preisverfall. Hinzu kommt die afrikanische Schweinepest, die den Sprung von Polen nach Deutschland geschafft hat. Dadurch entstehen Exportprobleme und die Gefahr, dass die „ASP“ auch in unsere Nähe kommen könnte. Und zuletzt sind da Auflagen, wonach bestehende Schweineställe in den nächsten Jahren umgebaut werden müssen, ist aus dem Büro des Bauernverbands zu hören.

„Es ist ein ziemliches Auf und Ab“, so Marina Herr, aber „bisher wussten wir immer damit umzugehen!“ Beispielsweise lag der Preis vor Corona für ein Ferkel bei rund 94 Euro, im Winter 2020 gab es 32 Euro. „Der Preis fiel ins Bodenlose“, klagte Klaus Siegelin, der auch einen Mastbetrieb im Landkreis führt. Das Problem sei, dass die Landwirte nun investieren müssen, ohne damit eine größere Produktion zu bekommen.

Auch die Familie Herr will und muss in absehbarer Zeit in ihren Schweinestall investieren, obwohl die letzte größere Modernisierung erst vor acht Jahren getätigt wurde. „Es gehört schon Mut dazu“, so Marina Herr. Für die Bank müsse ein überzeugendes Konzept ausgearbeitet werden. Es soll zwar ein Förderprogramm aufgelegt werden, vorhanden sei bis dato aber nichts, ergänzt Siegelin.

Und er erklärt: Die Finanzierung für einen Neubau eines Schweinestalls sei in der Regel für 20 Jahre aufgelegt. Nach etwa zehn Jahren müsse ein Teil des Stalls raus beziehungsweise modernisiert wer-

den und die Baupreise steigen permanent. „Das alles ist für Familienbetriebe sehr schwierig!“

## Ein Sohn will weitermachen

Auch für die Herrs ist es nicht leicht, all die Herausforderungen wie Preisverfall, Corona, anstehende Investitionen etc. in nächster Zeit tätigen beziehungsweise meistern zu können. Aber das Ehepaar wird auch diesmal ihren Ferkelaufzuchtbetrieb weiterführen. Zum einen gibt es unter ihren vier Kindern einen Sohn, der den Beruf des Landwirts ergreifen und den Hof in achter Generation übernehmen möchte.

Und, so Marina Herr: „Wir hängen mit unseren Herzen am Betrieb!“ Außerdem seien da noch finanzielle Verpflichtungen. Denn eines ist klar: „Selbst wenn wir mit unserer Ferkelaufzucht aufhören würden, wir wären damit nicht schuldenfrei!“ Und: „Der Betrieb ist unser Leben!“ Wenig Begeisterung zeigte das Ehepaar Herr für die sogenannten „Strohschweine“. Hier würden sich die Schweine in ihren Ställen im Stroh wälzen. „Das ist für mich eine Hygienege-schichte, damit kann ich nichts anfangen“, so Marina Herr.

# 200

**Schweine** für die Ferkelaufzucht stehen im Stall der Familie Herr in Küps.